Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprecher-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte: Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund."

Nr. 3. Schwerte Dienstag den 5 Januar 1904. 37. Jahrgang.

Das Scherl'sche Prämien-Sparsystem

Das schon aus den neunziger Jahren stammende Projekt dieses Unternehmens, welches seinen Namen von dem „Erfinder", dem bekannten Herausgeber des „Berliner Lokal-Anzeigers", der „Woche", usw. hat, ist jetzt soweit gediehen, daß es dem preußischen Staatsministerium zur eventuellen Sanktionierung vorliegt! Auch der Vorstand des Deutschen Sparkassenverbandes hat seine Mitwirkung bei der Einführung dieses Unternehmens zugesagt! Damit unsere Leser wissen, um was es sich handelt, wollen wir das Unternehmen etwas unter die Lupe nehmen.

Herr Scherl will eine „Sparvermittelungs-Anstalt" ins Leben rufen, welche von dem Sparer Wochenbeiträge in Höhe von 50 Pfg. bis 4 Mk. abholen läßt. Die Einlagen werden an die Sparkassen abgeführt, die ihre Mitwirkung dem Prämien-Sparsystem leihen wollen und die für 52 Wocheneinlagen von 4 Mk., also für 208 Mk., am Schlusse des Sammeljahres den festen Satz von 1,80 Mk. an Zinsen vergüten, für Wocheneinlagen von 50 Pfg., 1 und 2 Mk. entsprechend weniger. Diese Zinsvergütung kommt aber nicht dem Sparer zugute, sondern wird an den „Verlosungsfonds" ausgezahlt, der dagegen Lose dem Sparer aushändigt und zwar für 208 Mark Jahressparnis ein ganzes Los, für 104 Mk. ein halbes, für 52 Mark ein viertel, für 26 Mk. (also für die Einlagen der 50 Pfg.-Sparer) ein achtel Los. 300 000 ganze Lose bezw. das entsprechende Vielfache der halben, viertel und achtel Lose bilden eine Serie, welche 12 500 Prämien im Gesamtbetrag von 540 000 Mk. enthält: erster Preis 100-000 Mk. (!!), zweiter Preis 30 000 Mk., dritter Preis 10 000 Mk. und so fort bis zu 8420 Preisen zu 20 Mk. Also ein regelrechtes Lotterieunternehmen!

Abgesehen davon, daß der Sparer für seine Einzahlungen keine Zinsen, sondern die sehr problematische Anwartschaft auf einen der wenigen Gewinne (12 500 auf 300 000 Sparer !!) erhält, muß er für die Abholung seiner Ersparnisse noch monatlich 25 Pfg., also 3 Mark für das ganze Jahr, sowie 20 Pfg. Unkostenbeitrag zahlen, einerlei, ob seine Einlage 50 Pfg. oder 4 Mk. in der Woche groß ist. Bedenkt man, daß sich eine Los-Serie möglicherweise aus 8 mal 300 000 Sparern mit 50 Pfg.-Wochenbeitrag, also aus 2 400 000 Personen, zusammensetzt, so bekommt man ein Bild von den Unkosten, mit denen die Teilnahme an der Gewinnchance verknüpft ist. Jene 8 mal 300 000 Sparer, also 2 400 000 Personen, hätten an Kosten 3,20 Mk. auf den Kopf, das heißt 7 680 000 Mark Kosten aufzubringen, um 540 000 Mk. zu gewinnen, abgesehen von dem Verzicht auf jede Verzinsung ihrer Einlage! Allerdings ist dies das ungünstigste Beispiel, weil nicht anzunehmen ist, daß sich eine Los-Serie ausschließlich aus 50 Pfg.-Sparern zusammensetzen wird; aber auch bei Teilnahme von 1, 2 und 4 Mark-Sparern stehen die diesen angesonnenen Kostenbeiträge ganz außer jedem Verhältnis zu den in Aussicht stehenden Gewinnen. Jene Kostenbeiträge sollen zur Verzinsung und Tilgung des Kapitals der Scherl'schen „Sparvermittelungs-Anstalt" dienen; wer dies Kapital aufbringt, und wie groß es ist, entzieht sich noch der öffentlichen Kenntnis.

Als Ersatz für den Zinsenverlust erhält der Sparer allwöchentlich eine Zeitung „Sprechstelle im Dienst des öffentlichen Lebens" unentgeltlich eingehändigt, deren Inserateinnahmen gleichfalls der Sparvermittelungsanstalt überwiesen werden.

Die Herausgabe des Wochenblattes für Herrn Scherl kann eine Hauptsache werden. Man bedenke, schreibt die „Freis. Ztg.", und mit ihr noch manches andere Blatt, welches Inseraten-Organ er sich dadurch schafft, wenn er darauf hinweisen kann, daß jede Annonce in die Hände von hunderttausend Lesern kommt, und zwar von solchen, welche die Zeitung ganz kostenlos in das Haus gebracht erhalten, welche die Zeitung acht Tage lang im Haus behalten! Hier liegt des Pudels Kern; für solche Inserate wird man getrost den vierfachen und achtfachen Preis der gewöhnlichen Annoncen verlangen!

Abgesehen davon, daß sich jene Unkostenerhebung als ein ganz unglaubliches Attentat auf den Geldbeutel der minder bemittelten Bevölkerungsklassen darstellt, derjenigen, welche die Hilfe einer Sparkasse in Anspruch nehmen müssen, um eine kleine Summe anzusammeln, ist es ein geradezu unglaublicher Gedanke, der Sparsamkeit mit Lotterie-Gewinnen zu Hilfe kommen zu wollen. Bisher waren wir gewöhnt, in der Arbeit die Quelle des Volkswohlstandes zu erblicken, und den Spielgewinn als den Feind jeder gesunden Privatwirtschaft zu betrachten.

Aber daß es möglich sei, die deutschen Sparkassen zu Handlangern von Lotterie-Unternehmern herabzuwürdigen, das hat man doch nicht für möglich gehalten!

Politische Uebersicht.

— **An den König von Sachsen** telegraphierte der Kaiser zu dem Jahreswechsel: „Viktoria und ich senden Dir zur Jahreswende unsere wärmsten Segenswünsche. Gott der Herr wolle Dich, Dein Haus und Dein Land auch im neuen Jahre in seine gnädige Obhut nehmen. Zugleich bitte ich den Ausdruck meiner aufrichtigen Verehrung und Freundschaft freundlichst entgegenzunehmen." König Georg erwiderte: „Herzlich danke ich für Deine so liebenswürdigen Glückwünsche und erneuere meine schon brieflich Dir gesendeten Wünsche. Gott segne und behüte Dich, die Kaiserin und alle die Deinen!"

— **Der Kaiser** machte dem Hohenzollern-Museum neue wertvolle Geschenke. Darunter sind 13 prächtige Schnupftabakdosen Friedrichs des Großen aus Achat, Jaspis usw., in Gold gefaßt und mit Edelsteinen besetzt. König Friedrich pflegte für schöne Dosen hohe Preise zu zahlen, so hat er für einzelne bis zu 12 000 Taler ausgegeben. Auch kostbare Taschenuhren und Spazierstöcke des Königs wurden dem Museum überwiesen.

— **Auf der Tagesordnung** des deutschen Landwirtschaftsetats, der vom 9. bis 12. Februar in Berlin zu seiner 32. Plenarversammlung vereinigt sein wird, stehen wohl interessante Gegenstände, so u. a.: Die Leistungsfähigkeit der deutschen Viehzucht, die Bedeutung der ländlichen Bevölkerung für die Wehrkraft des Reichs, Verbot des Verkaufs von Vieh-, Milch-, Mast-, Kraft-, Freßpulvern und ähnlichen Geheimmitteln durch Hausierer, Kaufleute usw.

— **Im Gemeinderat zu Mülhausen** im Elsaß besitzen die Sozialdemokraten die Mehrheit. Eine der ersten Taten dieser Mehrheit war, den Geistlichen die städtische Gehaltszulage zu streichen. Das Ministerium hat jedoch entschieden, daß die Zahlungen als Pflichtausgaben zu betrachten und in den Gemeinde-Haushalt einzustellen sind. Die achtzehn Geistlichen haben auf Grund dieser Verfügung die seit neun Monaten rückständigen Gelder dieser Tage ausgezahlt erhalten.

Frankreich.

= **Infolge des Kirchenstreiks** gährt es noch immer heftig in Frankreich. Während dabei vielmals beobachtet werden konnte, daß sich das Militär auf die Seite der Geistlichkeit stellte, liegt jetzt eine Meldung aus Anger vor, wonach der kommandierende General des 9. Armeekorps mit dem dortigen Bischof in einen ernsten Konflikt geriet, weil er, der General, allen Angehörigen des Korps den Eintritt in katholische Vereine bezw. die Zugehörigkeit zu solchen verboten hatte. Der Bischof hat nun die Abhaltung besonderer Messen angeordnet, die den Ausgestoßenen Ersatz schaffen sollen.

Rußland.

= **Rußland braucht Geld,** heidenmäßig viel Geld, nur wollte sich niemand finden, der sich zur Uebernahme einer russischen Anleihe bereit gefunden hätte. Jetzt wird aus Stockholm gemeldet, daß eine schwedische Bank mit Rußland zwecks einer Anleihe in Unterhandlungen steht.

Ostasien.

= **Zur Lage in Ostasien.** Wenn man sie nicht kennte

Für Herz und Gemüt.

Nur nach dem einen mußt du trachten:
Sei würdig stets, dich selbst zu achten,
Dann bist du wunderbar gefeit,
Und was dir draußen ging verloren,
Wird neu dir in dir selbst geboren,
Dein Eigentum für alle Zeit.

Unser Einziger.

Von Th. Schmidt.

(14. Fortsetzung.)

Allein, was der gute Vatter Seckels geglaubt, gehofft und mit seinem schlichten Sinn allein nur für möglich gehalten hatte, traf nicht ein. Märchens Briefe aus O. wurden zwar nicht weniger, aber desto auffallend kürzer; in keinem stand ein Wort des Dankes für die Eltern, keine Zeile des Sohnes verriet den leisesten Gedanken der Sehnsucht nach dem Vaterhause und die Freude des Wiedersehens seiner Angehörigen, obgleich diese sich zu den Ferien und Feiertagen unbändig über sein Kommen freuten. Dagegen enthielt jeder Brief Maxens die kurze und häßliche Bemerkung, der monatliche Betrag der Unterhaltungskosten müsse entschieden um so und so viel erhöht werden, sonst müsse er Schulden machen.

Märchen schien sich überhaupt nur dann seinen Eltern zu erinnern, wenn er Geld gebrauchte. Das wurde Vatter Seckels und nicht minder seiner Frau endlich klar, nachdem das kluge Lieschen diesen Gedanken zuerst ausgesprochen und daran die sehr zutreffende Bemerkung geknüpft hatte, „der Max ist der undankbarste Mensch, den ich kenne." Das war bitter anzuhören, aber es war so wie Lieschen sagte.

Nach dieser Entdeckung gingen die beiden Alten mehrere Tage still und bedrückt durchs Haus; fast zürnten sie dem „Krüppelchen", daß es sich vermessen hatte, die schöne Maske vor dem Antlitz ihres Hausgötzen einmal ein wenig zu lüften und diesem mit der Leuchte der Wahrheit ins Gesicht zu leuchten.

Ach, bald lüftete Märchen die Maske selbst so plötzlich und gründlich, daß das ganze schöne Bild mit furchtbarem Krach vor den Augen seiner Eltern von seinem hohen Pidestal herabstürzte und den erschreckten drei Menschen sein echtes und wahres Innere zeigte.

„Unser Einziger, das liebe Märchen," kam eines Abends spät aus O. in sehr bedrückter Stimmung zugereist. Er, „der prächtigste von allen", war als zum Beamten unbrauchbar aus Amt und Stellung fortgejagt.

Das Märchen, unser Einziger, mit dem kein Mann zu vergleichen war, an den sich auf der Hochschule die Söhne von hohen und höchsten Beamten herangedrängt hatten, es war wieder daheim, und dem schönen Traume der Eltern folgte ein jähes, häßliches Erwachen zur Wirklichkeit.

Niemand hat sie gesehen, die Träne, die der Alte an diesem Abend heimlich im Auge zerdrückte und niemand die langen und tiefen Seufzer gehört, die seine Frau am nächsten Morgen am Waschfaß zuckenden Mundes ausstieß; nur die beiden tiefen Falten um den Mund der Mutter und der plötzlich noch krummer gewordene Rücken Seckels verrieten den Nachbarn die Wucht dieses Schlages und die schmerzliche Stunde, in der die Alten am Grabe aller ihrer Hoffnungen auf den Sohn gestanden hatten.

Wie wars nur möglich, daß es so mit „ihrem prächtigen Jungen" enden konnte? fragten sich immer wieder die Alten.

Warum fragten sie nur so?

Max hatte ihnen doch eine Inge Erklärung darüber gegeben!

Danach war nicht er, sondern seine Vorgesetzten daran schuld, daß er hatte gehen müssen. Einmal schimpfte er fürchterlich und redete viel von Vetternwirtschaft in den höheren Staatsstellen, von Aussichtslosigkeit im Aufrücken für alle diejenigen jungen Männer, deren Eltern zu den „kleinen Leuten" gehörten, wußte auch viel von Strebertum und Kriecherei und unerhört hochgeschraubten Anforderungen an die Examens-Kandidaten usw. zu erzählen.

Vater und Mutter schwiegen zu all diesen Auslassungen; zum ersten Male hatte „unser Märchen" seine Eltern nicht von der Wahrheit seiner Behauptungen zu überzeugen vermocht.

Da keiner der Eltern ein ernstes Wort gegen ihn riskierte, so fragte sich Lieschen den im Hause herumlungernden Bruder eines Tages kühn:

„Sag mal Max, was soll nun werden?"

„Ba — habt keine Sorge, mein Plan ist schon längst fertig: ich gründe eine Baugenossenschaft!" antwortete Max in einem Tone, als wäre das für ihn eine Kleinigkeit.

„So? Hast Du denn Geld dazu?" fragte Lieschen, während ihr Vater ihn verwundert anblickte.

„Ba — Geld! Wenn ich's nicht habe, dann haben es andere."

„Du meinst doch wohl zunächst Deinen Vater mit diesen anderen?" fragte das Krüppelchen spitz.

„Ach, rede kein Blech — so was verstehst Du nicht."

Damit war die Sache seiner Entlassung aus dem Staatsdienst für immer abgetan.

Sechs Wochen später hatte die Stadt Hannover ein neues Bauunternehmen mehr.

„Seckels u. Co." las man eines Tages auf einem riesengroßen Schild vor dem Hause in einer belebten Straße in der Altstadt, und im Handelsregister standen als Inhaber der neuen „Firma" verzeichnet: „1. Max Seckels, Architekt, 2. Ludwig Seckels, Kunst- und Handels-

— Die Elemente — Ihre Kraft und Eigenschaft!" Unwillkürlich fallen einem diese Goethe-Worte ein, wenn man die Londoner Blätter und deren ostasiatische Nachrichten betrachtet. Man kennt sie und ist deshalb in den Stand gesetzt, ihre alarmierenden Tartarennachrichten wenigstens annähernd auf das der Wirklichkeit entsprechende Maß zurückzuführen. Es ist ja tatsächlich nicht zu verkennen, daß die Dinge im fernen Osten auch im neuen Jahre kein freundlicheres, sondern eher noch ein kriegerischeres Aussehen erhalten haben, als sie bisher schon besaßen; aber ebenso ist es doch Tatsache, daß die Möglichkeit eines friedlichen Ausgleichs noch immer gegeben ist. Um von den vorliegenden Nachrichten die blutrünstigsten vorweg zu nehmen, so erwähnen wir zunächst eine Reuter-Meldung aus Tokio, der zufolge dort allgemein angenommen wurde, daß am vergangenen Sonntage ein japanisches Geschwader von sechs starken Panzerschiffen nach Masampho auf Korea in See stechen sollte. Es hieß auch, daß der kommandierende japanische Admiral Kaminura dieses Geschwader begleiten würde. Gleichzeitig wurde aus Portsmouth gemeldet, daß dort am Neujahrstage der neue Panzerkreuzer „King Alfred" nach China in See gegangen sei. Der Kreuzer hätte den Befehl erhalten, seine Fahrt aufs äußerste zu beschleunigen, falls während seiner Auslandsreise die Kriegserklärung erfolgen sollte. Aus Malta meldete ein Londoner Blatt, daß dort 5 russische Torpedoboote, die dort ins Dock gegangen waren, plötzlich den unerwarteten Befehl zur Abfahrt erhielten. Die notwendigen Reparaturen unterblieben und die Torpedos dampften ab. Einem andern Blatte zufolge ist die russische Regierung zu einem Entschlusse gelangt, dessen Mitteilung an die japanische Regierung den Kriegsausbruch beschleunigen müsse. Dieser Entschluß wurde russischerseits gefaßt, obwohl sich England und Frankreich mit aller Kraft bemühten, eine friedliche Lösung der Streitfrage zu ermöglichen. Beschwichtigend wird jedoch aus Petersburg gemeldet, daß die japanische Regierung keine Frist für die Beantwortung ihrer Note an Rußland festgesetzt habe.

= **Russische Truppentransporte.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, dauern die Truppenbeförderungen nach dem fernen Osten **schon seit Monaten fort.** Sie geschehen in kleinen Abteilungen, die von Generalsstabsoffizieren begleitet werden. Das fünfte und das zehnte Armeekorps sind fast vollzählig dorthin befördert **worden.** Natürlich gab eine so gewaltige **Truppenbeförderung** zu großen **Verkehrsstockungen auf den** Eisenbahnen Anlaß, **die offiziell meist** durch große Warenanhäufungen erklärt wurden. Noch bis zum heutigen Tage sendet Rußland ununterbrochen neue Truppen nach Ostasien.

Kleine Chronik.

+ **Berlin,** 4. Jan. Nach Zusammenstellung des Polizeipräsidiums wurden in der Sylvesternacht 331 Verhaftungen vorgenommen, darunter 254 wegen Unfugs; die Mehrzahl erfolgte Unter den Linden und in der Friedrichstraße. — Das Bilse'sche Machwerk „Aus einer kleinen Garnison" ist seinem Schicksal, dramatisiert zu werden, nicht entgangen. Hugo Busse hat es zu einem fünfaktigen Schauspiel umgearbeitet.

+ **Hannover,** 4. Jan. Wegen Verbrechens im Amte wurde der Gerichtsvollzieher Günther II. am hiesigen Amtsgerichte, wohnhaft in Linden, verhaftet. Wie sich bei wiederholten Revisionen bis jetzt herausgestellt hat, hat der Gerichtsvollzieher insgesamt mindestens 30 000 Mark amtliche Gelder unterschlagen.

+ **München,** 4. Jan. Der Reichstagsabgeordnete Seyboth stand unter der Beschuldigung, auf einem auf die Firma Brauerei Jakob Andreas in Eschwege lautenden Wechsel das Akzept gefälscht und den Betrag von 11 600 Mark bei der Bayerischen Handelsbank persönlich abgehoben zu haben, gestern vor der hiesigen Strafkammer. Seyboth erklärte sich für nichtschuldig. Ein Buchhalter seines Geschäfts habe ihm gestanden, die Fälschung begangen zu haben. Der Direktor und der Hauptkassierer der Bayerischen Handelsbank bekundeten jedoch, daß die gefälschte Unterschrift von Seyboth herrühre, und daß Seyboth selbst das Geld auf der Bank in Empfang genommen habe. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. — Seiboth ist Mitglied der freisinnigen Volkspartei.

+ **Kassel,** 4. Jan. Unter dem Verdacht, Amtsgelder unterschlagen zu haben, wurde der beim Amtsgericht Fulda beschäftigte Aktuar Winclow verhaftet.

+ **Kassel,** 4. Jan. Seinen Arbeitern 120 000 Mark vermacht hat am Neujahrstage anläßlich seines Rücktritts von der Geschäftsleitung einer der Inhaber der Zigarrenfabrik L. Wolff in Waldkappel, Bezirk Kassel.

+ **Rom,** 4. Jan. Gestern nacht drangen zwei als Briefträger verkleidete Verbrecher in den Gepäckraum der Post ein und stahlen mehrere wertvolle Pakete. Nach den letzten Meldungen soll der Wert der entwendeten Sachen 150 000 Frks., nach der „Tribuna" sogar 300 000 Frks. betragen.

+ **Ofenpest,** 4. Jan. Auch in Ungarn gewinnt der Guttemplerorden immer mehr an Boden. **Am Jahres**schlusse hielt der Psychiater **Dr. Philipp** Stein in den Räumen **der Vereinigten Elektrizitätsgesellschaft** zu Ofen**pest einen Vortrag** über die Bestrebungen dieser Abstinenz**vereinigung.** Der Vortrag hatte den Erfolg, daß sofort eine neue Guttemplerloge dort gebildet wurde.

Auf 1195 schwillt die Verlustliste an.

Chikago, 4. Jan. Die Polizei gibt nunmehr die Zahl der Opfer auf 690 Tote, 200 Verwundete und 305 Vermißte an 70 Prozent aller Opfer sind infolge des Gedränges zu Schaden gekommen. 25 Personen, die sich an einer Rettungsleiter festhielten, sind in die Flammen gestürzt und verbrannt. 50 junge Mädchen des Ballettkorps wurden von einem Choristen gerettet, der sie in einen Kellerraum gebracht hatte. Das Verhör der Zeugen hat bereits vor einem Untersuchungsausschuß begonnen. Derselbe besichtigte gestern eingehend die Brandstätte.

Lokales.

Schwerte, 5. Januar 1904.

** **(Wieder im Gleise.)** Die Gelehrten sind zwar uneinig darüber — worüber wären sie überhaupt einig? — ob im „Gleise" oder im „Geleise" zu schreiben sei; für uns ist die Hauptsache, daß wir nach ungewöhnlich langer Unterbrechung nun endlich wieder darin sind. „Es ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen," sagt das Sprichwort. Und die Festtage, die seit dem Weihnachtsabend in unaufhörlicher Folge auf der Bildfläche erschienen und erst mit dem vergangenen Sonntage zum Abschluß gelangten, waren solche guten Tage. Hier und da bemerkt man, daß diese guten Tage auch ihre Schattenseiten haben und gern eine unangenehme Ebbe im Geldbeutel hinterlassen, anderwärts klagt man darüber, daß die infolge der Festtagsgenüsse eingetretenen Verdauungsstörungen noch immer nicht vollständig geschwunden seien. Gegen alle diese kleinen Uebel und Leiden gibt es ein bewährtes Heilmittel und das ist die regelmäßige und rechtschaffene Werktagsarbeit. Sie ist jetzt auf der ganzen Linie wieder mit Lust und Freude ergriffen worden und schmeckt, von einigen vereinzelten Ausnahmen vielleicht abgesehen, auch wieder ganz prächtig. Möge aller Orten auf ihr der Segen ruhen, der ihr gebührt. In den Werkstätten und Kontoren, in den Fabriken und Schulen u. Geschäften, überall pulsiert nun wieder das rege Arbeitsleben, überall werden die besten Kräfte eingesetzt, den Kampf ums Dasein zu bestehen, den Augenblick auszukaufen, um die Zukunft so lichtvoll wie möglich zu gestalten. Nur wo die Arbeit den wesentlichen Inhalt des Lebens bildet, können Feste und Feiertage beglücken. Es ist schon ganz richtig, „Saure Wochen, frohe Feste" sind tatsächlich der einzige Zauberspruch für wahres und wirkliches **Lebensglück.**

** **(Postpersonalie.)** An das hiesige Postamt **versetzt wurde** der Postassistent March von Hagen, von hier nach Hagen versetzt wurde der Postassistent F. Fuhr.

** **(Die Filiale Schwerte)** der Hamburger Kasse für Metallarbeiter, die mehr als 400 Mitglieder hierorts hat, feierte am Sonntag im Lokale des Herrn W. Potthoff ein wohlgelungenes Weihnachtsfest, das um so schöner war, als der Reinertrag für drei in bedrängter Lage befindliche, seit langem kränkelnde Mitglieder bestimmt war. Diese drei Mitglieder haben laut Statut an die Kasse keine Ansprüche mehr, doch konnten ihnen als Reingewinn der getätigten Verlosung etwa 80 Mk. überwiesen werden, gewiß eine willkommene Hilfe. Das Fest selbst verlief, wie bisher alle Veranstaltungen des Vereins, zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer und in schönster Harmonie.

** **(Für Invalidenrentner.)** Auf eigentümliche Art hat ein Fabrikarbeiter seine Invalidenrente eingebüßt, die ihm seinerzeit seines schweren Magenleidens wegen zuerkannt war. Ein ihn behandelnder Kurfuscher konnte selbstredend noch weniger ausrichten, als der behandelnde Arzt

---

gärtner, 3. Johann Schwante, Bauführer. Sämtliche Teilhaber der Firma sind in Hannover ansässig."

Die Firma konnte man in Bezug auf die Bedeutung jedes der drei Mitglieder im Geschäft am besten kurz mit den drei Worten kennzeichnen: Repräsentation, Geldbeutel, Arbeitsbiene. (Fortsetzung folgt.)

Für Herz und Gemüt.

O mache den Deinen den heimischen Herd
Recht traulich und liebens- und lebenswert,
Denn wer sich daheim fühlt, daheim sich gefällt,
Sich nimmer mit Weltschmerz das Leben vergällt,
Der suchet das Glück nicht, wo nimmer es blüht,
Er hegt es und pflegt es und trägt's im Gemüt.

*

Verurteilung ist leicht, Beurteilung aber schwer.

Heiteres aus ernster Zeit.

Wie die Hanauer Bürger Wachtdienst taten.

Wie die Hanauer Zeitung erzählt, bezogen in den Kriegsjahren 1870—71, als alles Militär von Hanau fort war, zur Sicherung der Stadt täglich 12 Mann der freiwilligen Feuerwehr die Hauptwache. Obgleich die Ordnung im Ablösen der Posten und Patrouillen ganz streng gehandhabt wurde, blieb doch zwischen Kommandeur und Wachtmeister der kollegialen Ton bestehen, woraus sich die nachfolgenden scherzhaften Vorkommnisse ergaben.

Das Aufziehen, Abziehen, Einteilen und die Uebernahme der Wache gingen ganz militärisch vor sich. Der Herr Kommandant teilte die Leute ein, und dieser Akt ging ungefähr wie folgt vor sich:

„Der Kall hat Nummer anas, der Friedrich Nummer zwaa, un der Bolka Nummero drei, die annern, wo dahinter steht, hawe immer deselbe Nummero, wie ihr Voddermann!"

Da seegd der Albrecht: „Heere mal, Ernst," — der Ernst war der Herr Kommandant und hat im Civilverhältnis Bürsten gemacht — „ich meecht Nummero zwaa hawe, ich muß heut middag e mal uff en Aageblick haaam."

Da seegd der Ernst: „Des ist ganz recht, du derfst awer net widder bis morje Middag dahaam bleiwe."

„A Gott bewahr, ich komm gleich widder," beteuert da der Albrecht.

Da hat ihm der Ernst das gewünschte Nummer zwaaa gewe, un damit war die Waache eingeteilt. Nun gings ans Uebernehmen der Wache; des war, weil aaner dem annern getraut hat, sehr aafach.

Der Ernst seegd: „Is alles da?

Da seegd der Vincenz: „Wo solls dann hinkomme sei?" Da war die Sache in Ordnung.

Es war an einem ziemlich kalten Oktoberabend des Jahres 1870. Auf dem Paradeplatz stand ein großer Fuhrpark mit zum Teil schon beladenen Bauernwagen, die bestimmt waren, Montierungsgegenstände den Truppen nachzufahren. Es trieben sich damals ziemlich viel „lichtscheue Individuen" in der Stadt herum; Polizei und Nachtwächter waren zu schwach, um auch noch auf die je Wagen achtgeben zu können, und so fiel es unserer Wachtmannschaft zu, zur Sicherheit der betreffenden Wagen halbstündige Patrouillen auszusenden. Um ein Uhr nachts kam eine Patrouille zurück und meldete, daß unter einem der sehr dicht stehenden beladenen Wagen ein Mann liege! und nicht herauszubringen sei.

Der Patrouillenführer meldet: „Ich habe schon alles Mecgliche browiert, er geht net eraus."

Da seegd der Wachthabende: „Habt Ihr dann net gesagt, Ihr deht schieße?"

„A, freilich hawe ma des gesagt, er glaubts awer net; er seegt: Geht haam und legt Euch in Euer Bett, Ihr Sprenggenkel! Un wann ma net mache dhete, daß ma fort keeme, da deht er aan zusammensteche."

„No, un da seid ihr fortgegange?" hat da der Wachthabende gesagt.

„Ei nadierlich, er hat doch steche wolle."

„Wie hääßt denn der Kerl? freegd da der Kommandant.

Mir wisses net gena; ich glaub aber sicher, daß 's die Pfeffernuß is."

„So, die Pfeffernuß is 's" seegd da der Ernst, des war der Wachthabende. „Geht emal acht, wie schnell ich den haus hab.

Der Ernst ist hingangen, ohne Säwel un ohne Gewehr un hat unnern Wage geruffen, wo der Kerl gelege hat: „Pfeffernuß, bis Du's?"

„A freilich!" seegd da die Pfeffernuß.

Da seegd der Ernst: „Hier hast en Grosche, komm eraus."

„Was gibst De?" freegd da die Pfeffernuß mißtrauisch.

„En Grosche kriegst De."

Da war mei Pfeffernuß wie der Blitz haus, hat sein Grosche in Empfang genomme un is abgeschowe.

Wie die Wachtmannschaft die Pfeffernuß abschiewe hat sehn, war se ganz baff, daß ihr Wachthabender mit so em gefährliche Kunne, wie die Pfeffernuß war, so glatt fertig is worn. Der Ernst awer is mit triumphierender Miene zurück uff die Wachstube gekomme, hat sich in die Brust geworffe, und hat gesagt: „Ihr kennt ewe kaa Mensche behannele, Ihr kennt dene Leut net imponiere."

Der Fall war erledigt, die Ablösung is vorgenomme worde und der Albrecht kam auf Posten vor Gewehr, das heißt auf Posten vor der Hauptwache selbst. Es war mittlerweile ziemlich kalt geworden, da hat der Albrecht sein Gewehr unter dem Arm genommen und die Hände in die Hosentasche gesteckt.

Kurze Zeit nach dem Postenwechsel kam ein Stabsarzt, der damals in das Lazarett kommandiert war, aus der „Sonne" und ging an der Wache und selbstverständlich auch an unserem Albrecht vorbei.

Wie nun der Stabsarzt den Posten mit den Händen in den Taschen stehen sah und bemerkte, daß dieser gar keine Anstalten machte, um ihm Honneur zu erweisen, ging er auf ihn zu und frug in ziemlich barschem Ton:

„Kennen Sie mich nicht?"

Da seegd der Albrecht: „Kenne tu ich Ihnen net Sie scheine ma awer en Dokter zu sei."

„Na, da hört doch alles auf, was sind Sie?"

„Ei, Kaafmann!" seegd da der Albrecht.

„Ich meine, als waas Sie hier stehen?"

„Ei, als Poste."

„Und welche Instruktion haben Sie?

„Ei, ich geb acht, daß nix passiert.

„Das scheint mir eine nette Wache zu sein", sagt da in bösem Tone der Herr Stabsarzt. „Rufen Sie mir sofort den Wachthabenden.

Da ist Albrecht ans Wachtstubenfenster gegangen und hat geklopft und danan gerufen: „Ernst, Du sollst emal eraus komme, da will aaner bei Dich!"

Und zu dem ganz entrüsteten Stabsarzt sagte er: „Warte Sie en Aageblick, er werd gleich komme."

Dann hat er sich wieder, die Hände in den Taschen und das Gewehr unter dem Arm, hingestellt.

Da kam der Ernst und hat den Stabsarzt, der wegen dere Aared bald in die Erd gesunke is, gefragt:

„No, was hewe Se dann uff dem Herzen?"

„Na, hören Sie, das ist mir eine schöne Wache. Sehen Sie sich diesen Posten an, die Hände in den Taschen."

„Ja", seegd der Ernst, „den frierts uff jeden Fall an die Finger".

„Und das lassen Sie sich als Wachthabender gefallen?"

Da seegd dann der Ernst und hat sein feinst Lächele uffgesetzt: „Das will ich Ihne sage, wenn ich denn was sag, dann kääft er ma im Zivilverhältnis kaa Berichte mehr ab. Awer Spaß bei Seit, Herr Stabsarzt, bei uns geht des ja net so militärisch zu, wie See maane, mir sind lauter Hanauer Berger, unn wenn ma gebraucht wern, da sinn ma da, unn tun jederzeit unser Pflicht unn Schuldigkeit auch ohne militärische Disziplin".

Der Stabsarzt ist kopfschüttelnd fortgegangen, nicht ohne dem Albrecht, der immer noch mit den Händen in den Taschen dastand, einen halb verächtlichen, halb mitleidsvollen Blick zuzuwerfen.

Da ihm die „Kurkosten" von dem „Wunderdoktor" aber zum Teil erlassen wurden, so unterschrieb der Patient eine Danksagung, worin er zugab, daß nach achttägiger Behandlung er wieder völlig hergestellt sei. Da die Versicherungsanstalt von dieser Danksagung Kenntnis erhielt, so verfügte sie, daß die Invalidenrente in Wegfall komme, da der Empfänger ja nach eigener öffentlicher Bekundung jetzt wieder völlig gesund sei. Also Vorsicht!

** **(Statistik.)** Die neueste Ausgabe des Amtsblattes der königl. Regierung zu Arnsberg enthält u. a. an Bekanntmachungen: 97 Steckbriefe, 19 Zwangsvollstreckungen, 33 Konkurse, 37 Vorladungen an Militärpflichtige, die sich der Gestellung entzogen, 23 Bekanntmachungen betreffen Gütertrennung und 26 Viehseuchen.

** **(Falsche Taler)** sind in der hiesigen Gegend in Umlauf. In Nachbarorten wurden an verschiedenen öffentlichen Kassen und bei Kaufleuten Falsifikate vereinnahmt. Die Falschstücke tragen das Bildnis Johann V. G. G. König von Sachsen, Münzzeichen B und die Jahreszahl 1860. Das Wappen ist sehr undeutlich hergestellt. Das Bildnis trägt am unteren Teile Gußspritzen. Die Falsifikate fühlen sich fettig an und sind hellglänzend.

** **Berghofen,** 4. Jan. (Diebstahl.) Dem Fabrikarbeiter S. wurde von seinem Bodenzimmer ein wertvoller Ueberzieher entwendet. Man hofft, dem Diebe auf der Spur zu sein.

** **Berghofen,** 4. Jan. Ein 12jähriger Knabe wurde gestern abend betroffen und, da er ohne Obdach war, von einer Familie aufgenommen. Der Knabe gibt an, Karl Klein zu heißen und aus Gelsenkirchen hierher gewandert zu sein. Die Eltern will er in frühester Kindheit verloren und bis jetzt bei entfernten Verwandten gelwohnt haben. Seine Verwandten sollen vor einigen Tagen hierher oder nach Aplerbeck verzogen sein; dieselben wurden aber bis jetzt nicht ermittelt.

** **Aplerbeck,** 4. Jan. (Dieb erwischt.) Beim Wirt Sommer hierselbst wurde gestern abend eine nicht unbekannte Person im Weinkeller betroffen, als sie sich anschickte, mit einigen Flaschen „Naß" zu verschwinden. Ob diese Person an dem vor kurzem bei demselben Wirt verübten Einbruchdiebstahl beteiligt ist, wird die Untersuchung ergeben. Damals verschwanden bekanntlich für ca. 300 Mark Weine und Liköre.

** **Aplerbeck,** 4. Jan. Die gute Beschäftigungslage der Firma „Stahl und Eisen", vormals Soeding & v. d. Heyde, Hörde, wie sie schon seit längerer Zeit zum Ausdruck gekommen ist, verspricht im neuen Jahre eine weitere Besserung zu erfahren. In den verschiedenen Betrieben der Maschinenfabrik werden fortdauernd neue Hilfskräfte eingestellt, sodaß die schwere Krisis, von der gerade die Maschinenfabrikation betroffen war, als überwunden angesehen werden kann. Im Hinblick auf die Stabilisierung der jungen Fabrikanlage geht nunmehr die Leitung derselben mit dem Plane um, eine Erweiterung durch Einrichtung einer Gießerei-Anlage Platz greifen zu lassen. Hierdurch wird das Werk in die günstige Lage versetzt, billiger fabrizieren zu können, da es die Rohprodukte selbst herzustellen vermag, die bisher von der Aplerbecker Hütte bezogen werden mußten. Dieser Aufschwung eröffnet einen zuversichtlichen Blick in die Zukunft des Werkes, der auch für den Steuersäckel unserer Gemeinde das Beste hoffen läßt.

Aus Westfalen und Rheinland.

+ **Hagen,** 4. Jan. (Schnaps-„Helden".) Der Steinträger Be., der Installateur Bo. und ein gewisser Il. machten am Samstag in betrunkenem Zustande am Remberg Radau. Als der Schutzmann Krä. sie zur Ruhe verwies, griffen die Burschen den Beamten tätlich an. B. ging mit einem Messer auf den Polizeibeamten los. Der Milchhändler Tr. aus Eppenhausen kam dem Beamten zu Hilfe, erhielt dabei aber selbst einen Messerstich in das Handgelenk. Mit Hilfe herbeigeholter Schutzleute gelang es, die drei traurigen „Helden" zur Wache zu bringen.

* **Herten,** 4. Jan. (Eine fette Konkurs-Dividende.) Eine hiesige Firma, die eine Forderung in Höhe von 21,10 Mk. zur Konkursmasse Kersten (zur Zeit Kolonial- und Fettwarenhandlung Ewaldstraße hier) eingereicht hatte, erhielt nach Abzug von 10 Pfg. Portospesen noch ganze 7 Pfennig ausgezahlt = 0,77 Prozent.

* **Münster** i. W., 4. Jan. Gestern abend nach 10 Uhr erfolgte in dem Uhrengeschäft Pech am alten Steinweg eine Gaserplosion als P. ein Streichholz anzündete. Pech hatte das Geschäft erst im November v. J. neu eingerichtet. Auf sein wiederholtes Drängen hatte die Verwaltung des Gaswerkes mehrmals die Gasleitung untersuchen lassen, ohne daß indessen eine undichte Stelle gefunden worden wäre. Gleichwohl war fortgesetzt ein Gasgeruch bemerkbar. Die ganze Auslage von goldenen und silbernen Uhren, Ketten usw., sowie das große Schaufenster flogen in Trümmer auf die Straße. Die Wände des Ladens sind gespalten, die Bretter und Dielen des Fußbodens wurden durch die Gewalt des Luftdrucks aufgerissen u. auf die Straße geschleudert. Wie durch ein Wunder blieb Pech unversehrt. Der Schaden ist sehr groß. Zwei Ingenieure der Gasanstalt stellten fest, daß das Leitungsrohr, welches von der Straße unter dem Schaufenster in den Laden führt, defekt war. Die Feuersozietät, bei der Pech versichert ist, wird gegen das Gaswerk auf Schadenersatz klagen.

* **Mettmann,** 4. Jan. Durch einen Herzschlag wurde der Direktor des hiesigen königl. Lehrerseminars, Dr. Lang plötzlich aus dem Leben gerissen. Dr. Lang war seit etwa 2 Jahren der Leiter des Seminars.

* **Barmen,** 4. Jan. (Schlaf in süßer Ruh!) Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Barmer Allgemeine Zeitung": Als am Morgen des ersten Weihnachtstages mehrere Personen vom Barmer Bahnhof aus mit dem ersten Zuge eine Reise antreten wollten, blieb zum Erstaunen aller der Fahrkartenschalter geschlossen. Der Beamte, der die Fahrkartenausgabe zu besorgen hatte, war — jedenfalls infolge des vorausgegangenen regen Personenverkehrs — noch in süßem Schlummer und träumte wahrscheinlich von Gratifikationen oder sonstigen erfreulichen Sachen. Die Reisenden aber wurden angewiesen, ohne Fahrkarte einzusteigen, und auf allen größeren Stationen erhielten die Kontrollbeamten die Mitteilung, die Fahrgäste ruhig passieren zu lassen, weil sie an der blinden Fahrt schuldlos waren. Daß der Vorfaall berechtigtes Kopfschütteln erregte, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

* **Düsseldorf,** 4. Jan. Samstag nachmittag erschien an der Kasse der hiesigen Reichsbankstelle ein fremder Mensch, der einen falschen Tausendmarkschein (sog. „Blüte") vorzeigte und unter Drohungen mit einem scharfgeladenen Revolver dessen Umwechslung verlangte. Der Fremde wurde überwältigt und, da man es anscheinend mit einem Geisteskranken zu tun hat, der Grafenberger Irrenanstalt übergeben. Ueber die Persönlichkeit des Mannes konnte noch nichts ermittelt werden.

* **Düsseldorf,** 4. Jan. In dem Berliner Schnellzug, der um 6 Uhr 5 Min. abends hier eintrifft, ist ein Kadett aus Hannover, der mit Kameraden aus dem Weihnachtsurlaub in das Bensberger Kadettenhaus zurückkehrte, kurz vor der Einfahrt in den hiesigen Hauptbahnhof verunglückt. So weit sich feststellen ließ, hatte der Kadett sich aus dem Abortfenster eines Wagens dritter Klasse zu weit herausgebeugt und war mit dem Kopf gegen einen Pfeiler während der Fahrt aufgeschlagen; dabei erlitt er tötliche Verletzungen.

* **Duisburg,** 4. Jan. Die Ehefrau Stahl, sowie einer ihrer Söhne, die am Samstag durch ausströmende Gase betäubt wurden, sind gestorben. Der Ehemann Stahl ist noch bewußtlos. Die anderen Familienmitglieder sind wieder hergestellt.

* **Emmerich,** 4. Jan. Als in der Samstagnacht zwei junge Burschen von hier drei Holländern, in deren Gesellschaft sich zwei Frauen befanden, begegneten, glaubte einer der beiden, der erst 17 Jahre alte Arbeiter Keulenbra, sich gegen eine der Frauen eine Tätlichkeit erlauben zu dürfen. Im Verlaufe eines sich daraus ergebenden Wortwechsels zog einer der Holländer einen Revolver hervor und feuerte auf K., der sich hierauf entfernte, jedoch nach wenigen Schritten tot zusammenbrach. Die Kugel war ihm ins Herz gedrungen. Einer der drei Holländer, angeblich Zigarrenarbeiter, befindet sich bereits in Haft.

Vermischtes.

† **(Vom Kaisermanöver.)** Es ist ein dunstiger Herbsttag im großen Kaisermanöver. — Major Goltzmann hat Befehl erhalten, mit seinen drei Batterien eine vorliegende Bodenerhebung zu besetzen. Auf dem Wege dorthin aber gibt es einen Hohlweg zu passieren, und als die Spitze der Kolonne sich dem Taleinschnitt nähert, schweifen Goltzmanns sorgende Augen kummervoll zu den drohenden Höhen, links und rechts, empor. — „Mir scheint, dort oben wimmelts verdächtig!" — „Jawohl, Herr Major!" — Ein Blick durch den Feldstecher bestätigt die trübe Ahnung. — „Feindliche Artillerie!" . . . „Abteilung halt!" . . . „Herr Leutnant Wilzow, reiten Sie schleunigst zum Herrn Oberst und melden: „Hohlweg unpassierbar, Höhenzüge sind von feindlicher Artillerie besetzt. Ich lasse um Befehle bitten!" . . . — Leutnant Wilzow jagt davon, zehn Minuten später schon pariert er seinen Gaul vor Goltzmann: „Herr Oberst befehlen sofortigen Weitermarsch, und sagten, das auf den Höhen seien Manöverbummler, harmlose Neugierige, Publikum!" — „Hm, Publikum . . . naa, also, dann vorwärts" . . . . — Kaum hat sich die Abteilung in Bewegung gesetzt, als es auch schon auf der Höhe kurz aufblitzt und ein nachfolgendes dumpfes Rollen deutlich die freundlichen Absichten des Gegners erkennen läßt. — „Herr Leutnant, reiten Sie jetzt noch mal zum Herrn Oberst und melden Sie „'s Publikum schießt!"

† **(An mittelalterliche Zustände)** erinnert eine Mitteilung, die dem „Berl. Tagebl." aus Petersburg zugeht. In dem Dorfe Nikolskoje ist ein Mädchen, die fälschlich des Diebstahls bezichtigt wurde, gefoltert worden, um ein Geständnis von ihr zu erpressen. Die Frau des Geistlichen Michejew vermißte 16 Rubel und beschuldigte ihr 14 jähriges Dienstmädchen des Diebstahls. Dieses wurde verhaftet. Abends, als der Pope Messe las, erschien in seinem Auftrage ein Trunkenbold bei dem Mädchen, um die „Untersuchung einzuleiten". Da es seine Unschuld beteuerte, schritt der Freund des Popen zur Folter. Er band einen Strick an den Zopf und zog das Mädchen zur Decke des Arrestlokals empor. Die Hilferufe waren weithin hörbar. Um von der Folter befreit zu werden, gestand die Unglückliche, das Geld im Stroh versteckt zu haben. Natürlich wurde es nicht vorgefunden, worauf dem Mädchen Haarsträhnen ausgerissen wurden. Die Gemarterte gab nun an, ihr Vater habe das Geld. Dieser aber war nicht imstande, die 16 Rubel zu erlegen. Jetzt wurde das Mädchen entkleidet und solange geknutet, bis es ohnmächtig wurde. Während der dreitägigen Folter hatte man ihm keine Nahrung gereicht, so daß es dem Tode nahe war und nach dem Abendmahl verlangte. Der Pope ließ sich erst lange nötigen und reichte das Abendmahl unter schweren Drohungen.ff Die Polizei leitete eine Untersuchung über den empörenden Vorfall ein.

† **(Wechselfälschungen eines ungarischen Offiziers.)** Budapester Blättern wird aus Stuhlweißenburg berichtet, daß ein junger Oberleutnant, der im dortigen Ulanenregiment diente, vor kurzem verschwunden sei und gefälschte Wechsel im Betrage von 200 000 Kronen zurückgelassen habe. Der Oberleutnant entstammt einer angesehenen Familie. Sein Vater ist ein hoher Offizier, der in Wien eine hervorragende Stellung einnimmt. Der junge Oberleutnant bezog von seinem Vater eine große Apanage, führte jedoch einen äußerst kostspieligen Lebenswandel, so daß er im Sommer Schulden in der Höhe von 80 000 Kronen angehäuft hatte. Um sich von seinen Gläubigern zu befreien, beschloß er, zu heiraten. Er verlobte sich mit der Tochter einer angesehenen reichen Familie aus dem Komitat Zala. Nach der Verlobung übergab ihm sein Schwiegervater 80 000 Kronen, damit er seine Schulden bezahle. Der Offizier verwendete jedoch das Geld nicht zur Bezahlung seiner Schulden, sondern verspielte es bei Wetrennen und im Kartenspiel. Hierauf wandte er sich an einige Budapester Geldgeber, die ihm auch Geld auf kurze Frist zur Verfügung stellten. Da der Oberleutnant seine Wechsel nicht einlösen konnte, verlangte man neue Wechsel von ihm, jedoch unter der Bedingung, daß diese Wechsel von seinem künftigen Schwiegervater und seiner Braut unterschrieben sein sollten. Der Offizier übergab den Geldagenten tatsächlich derartige Wechsel. Als sie jedoch fällig wurden und der künftige Schwiegervater des Oberleutnants sie einlösen sollte, erklärte er, daß die Unterschriften gefälscht seien. Als der Offizier hiervon Kenntnis erhielt, verschwand es aus Stuhlweißenburg.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Berlin,** 5. Jan. Der Reichstagsabgeordnete Seyboth hat infolge seiner Verurteilung sein Mandat durch ein Schreiben an den Reichstag niedergelegt. (S. M. Chronik.)

Hd **Hannover,** 5. Jan. Die zum Militärreitinstitut kommandierten japanischen Offiziere erhielten Befehl, sofort nach Japan zurückzukehren und sich zur Verfügung des Kriegsministers zu stellen. Auch die übrigen japanischen Offiziere, die sich in Deutschland auf Kommandostellen befinden, sind nach Japan zurückberufen.

Hd **Dresden,** 5. Jan. Das Königliche „Dresdener Journal" meldet: Der König hat anbefohlen, daß der Gräfin Montignoy vom 1. Januar d. J. ab amtliche Nachrichten über das Befinden und die Entwicklung der kronprinzlichen Kinder durch Vermittelung ihres Rechtsbeistandes zugestellt werden.

Hd **Dresden,** 5. Jan. Gestern morgen soll in der Umgegend von Dresden ein Pistolenduell stattgefunden haben. Als Gegner standen sich gegenüber der bekannte Romanschriftsteller Freiherr von Ompteda und ein Rittmeister, der mit der Gattin des ersteren, einer geborenen Französin, die Flucht ergriffen hatte. Das Duell ist dem Vernehmen nach unblutig verlaufen.

Hd **Wiesbaden,** 5. Jan. In Kirchen an der Wied ertrank beim Schlittschuhlaufen infolge Einbrechens ein achtjähriger Knabe. Seine 12jährige Schwester, die ihn retten wollte und ins Wasser sprang, erlitt einen Schlaganfall, welchem sie ebenfalls erlag.

Hd **Wien,** 5. Jan. Das österreichische Kriegsschiff „Zenta" ist in den Geschwaderverband eingetreten und nach Ostasien abgegangen.

Hd **Rom,** 5. Jan. Dem „Mesagero" zufolge sind alle Vorbereitungen getroffen, um im Falle eines Ausbruches der Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan ein italienisches Geschwader nach Ostasien zu entsenden. Dieses wird aus drei Kriegsschiffen unter dem Befehl des Admirals Delibero bestehen.

Hd **Dünkirchen,** 5. Jan. Der Dreimaster „Paul Bonnier", welcher von San Franzisko nach hier unterwegs war, ist gesunken. Die aus 25 Mann bestehende Besatzung konnte gerettet werden.

Hd **Paris,** 5. Jan. Die Hinterlassenschaft der verstorbenen Prinzessin Mathilde Bonarparte besteht aus 2 Millionen in Bar und Wertpapieren, sowie aus einer großen Anzahl Gemälde und Juwelen von unermeßlichem Wert. Unter den letzteren befindet sich auch das von Napoleon I. der Mutter der Prinzessin geschenkte Perlenhalsband.

Hd **Paris,** 5. Jan. Vier Wärter der Irrenanstalt in Toures wurden unter der Anschuldigung, einen Irrsinnigen erdrosselt zu haben, verhaftet.

Hd **Paris,** 6. Jan. In Beziers sind 2000 Landarbeiter infolge der Weigerung der Grundbesitzer, ihnen für einen 6stündigen Arbeitstag 3 Franks Lohn zu gewähren, in den Ausstand getreten.

Hd **Madrid,** 5. Jan. In Barcelona und Saragossa haben gestern große Volksversammlungen stattgefunden, in denen von verschiedenen Rednern die Zurückbeförderung der 4000 Spanier verlangt wurde, die sich auf den Philippinen befinden.

Hd **Newyork,** 5. Jan. 5000 Stahlarbeiter der Carregie Company drohen wegen Lohnkürzung mit dem Streik.

Wetterbericht.

6. Jan.: Meist bedeckt, feucht kalt, Schnee, windig, Sturmwarnung.
7. Jan.: Frost, wolkig, Niederschläge, stark windig.
8. Jan.: Kalt, wolkig, teils heiter, strichweise Niederschlag, windig.
9. Jan.: Wenig kalt, wolkig, strichweise Niederschlag, vielfach Nebel.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.



Todes-Anzeige.

Gestern abend 11 Uhr entriss uns nach Gottes unerforschlichem Rat der Tod unser liebes Töchterchen

Meta

im zarten Alter von 17 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Telegraphist
Fritz Tillmann u. Frau.

Steinberg b. Ergste, den 4. Januar 1904.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 7. Januar cr, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Nach § 5 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 21. Oktbr 1891 müssen die Bürgersteige u. Straßenübergänge im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei eintretendem Glatteise mit Sand, Asche oder Sägemehl ꝛc. bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten, das dadurch aufgebrachte Eis ist sofort wegzuschaffen. Das Besprengen und Abwaschen der Bürgersteige während der Frostzeit ist untersagt.

Vorstehende Bestimmung bringen wir hiermit in Erinnerung.

Schwerte, 4. Januar 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 6. Januar 1904, vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt **Böhmer** hierselbst

1 Kleiderschrank u. 1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Schwerte, 4. Januar 1904.

Teibach,
Gerichts-Vollzieher.

Ein
Dienstmädchen
von 14—16 Jahren gesucht.
Frau Albert Kaufhold.

Ordentliches
Dienstmädchen
sucht möglichst sofort
Frau **Herm. Faupel,**
Kötterbachstr. 2.

Per sofort ein tüchtiges
Dienstmädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Hotel Kaiserhof.

Ein braves evgl.
Mädchen
von 16—17 Jahren für kleinen Haushalt Mitte Februar oder März gesucht. Gute Behandlg.
Frau Aug. Schmedhenke,
Aplerbeckermark a. Schwerterwald.

Morgenmädchen
per sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein ordentliches
Mädchen
sucht sofort Morgenstelle. Zu erfragen **Hörderstraße 103.**

Ein ordentlicher
2. Knecht
findet Stelle. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein gebr.
Heizofen
zu kaufen gesucht. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Holz-Verkauf.

Im Kämmereiwalde der Stadt **Schwerte** sollen am
Donnerstag, den 14. Januar 1904,
vormittags 10 Uhr anfangend:

1. 25 Rm. Eichen-Brennholz,
2. 65 „ „ Reisig,
3. 4 „ Buchen-Scheitholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft in der Wirtschaft **Emde, Schwerter-Heide.** —

Schwerte, den 2. Januar 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Militär-Ersatz-Aushebung für 1904

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung **vom** 22 Juli 1901 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar 1904** im Bureau des Meldeamts **(altes Rathaus Zimmer Nr. 2)** sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle zu melden haben, und zwar **Vormittags.** Hierzu gehören:

a. männliche Personen, welche im Jahre 1884 im hiesigen Bezirke geboren sind,
b. militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1884 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben,
c. Militärpflichtige der älteren Jahrgänge, namentlich der Jahrgänge 1881, 1882 und 1883, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatz-Behörden erhalten haben.

Die unter b gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis (vom Standesamt ausgestellt) vorlegen. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Losungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. s. w. anzuzeigen. Sind die Militärpflichtigen vom Orte ihres Aufenthalts (Wohnsitzes) vorübergehend abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zu obigem Termin zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird gemäß § 25 II W.-O. mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Schwerte, den 23. Dezember 1903.

Der Bürgermeister:
Rohrmann.

Süssrahmbutter im Faß per Pfd. Mk. 1.18,

Süssrahmbutter
der Molkerei Lingen
in 1 Pfd.-Packeten per Pfd. Mk. 1.25
empfiehlt
L. Weinberg, Schwerte.

? Wer wirklich gediegene **?**
Drucksachen
haben will, wende sich an die Buchdruckerei
Carl Braus, Schwerte.

Standesamt Wellinghofen.

Anmeldungen vom 15. bis 31. Dezember 1903.

Geburten: 1 Sohn: Fabrikarb. Jakob Poerschke, Loh. Bergmann August Scharenberg, Höchsten. Bergmann August Elbrecht, Brünninghausen. Bergmann Robert Meißner, Lücklemberg. Schäfer Wilhelm Kleffner, Brücherhoff. Dekorationsmaler Rudolf Franke, Brünninghausen. Bergm. Wilhelm Wibbing, Wellinghoferheide. Zimmerer Hermann Jacobi, Renninghausen. Bergm. August Leßing, Loh. 1 Tochter: Bergmann Hermann Brall, Höchsten. Bergmann Friedrich Ufer, Benninghofen. Bergmann Richard Schwerte, Benninghofen. Bergmann Friedrich Huf, Bittermark. Bergmann Carl Coring, Lücklemberg. Bergmann August Crämer, Wellinghofen.

Aufgebote: Bergmann August Börstinghaus und Clara Reichelt, Höchsten und Hörde.

Eheschließungen: Bergmann Friedrich Schürmann und Ida Schürmann, Kirchhörde und Bittermark. Bergmann Otto Steinkamp und Elfriede Halfmann Lücklemberg, und Wellinghoferheide. Monteur August Fleige und Johanna Schmuck, Dortmund.

Sterbefälle: Schankwirt Wilhelm Thaele, Wellinghoferheide, 48 J. 4 M. 22 Tg. Wwe Clara Veit geb. Ungemach, Benninghofen, 71 J. 9 M. 26 Tg. Alwine Nolte, Wellinghofen, 2 J. 11 M. 6 Tg. Berginvalide Arnold Lobemeyer, Hacheney, 42 J. 7 M. 17 Tg.

Rechnungs-Formulare
zu haben bei **Carl Braus,** Buchhandlung.

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement

Rose & Co., Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen, Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und Bettwäsche . . . Aussteuer-Artikel.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.

Anfertigung nach Mass. Proben nach auswärts franko.

Sämtliche
Contobücher
als: **Hauptbücher**
Cassabücher
Contocorrentbücher
Kladden, schmal und breit
Register
hält vorrätig
Carl Braus
Buchdruckerei **Buchhandlung.**

Bekanntmachung.

Aus Anlaß eines Spezialfalles wird darauf hingewiesen, daß Engagementsverträge jeglicher Art in Mexiko nur dann Gültigkeit haben, wenn sie vor einem Notar abgeschlossen und durch einen mexikanischen Konsul beglaubigt sind.

Hörde, den 29. Dezember 1903.

Der Landrat.
J. V.
Luckhaus.

Kyffhäuser-Technikum FRANKENHAUSEN. Maschin.-Bau. Elektrotechn.

Zahlungsbefehle
nach der neuen Vorschrift
vorrätig bei
Carl Braus. Schwerte.

Achtung!
Zahn-Institut W. Hoffmanns
Ostenstr. 7. **Schwerte.** Ostenstr 7.
Garantiere für absolut schmerzloses Zahnziehen, und dass meine künstlichen Gebisse tadellos sitzen, sowie sprech- und kaufähig sind.
Morgens von 9—10 Uhr für Unbemittelte Zahnziehen frei, schmerzlos 1 Mark.
Langjährige Erfahrungen. **Billige Preise.**

Ein
Maschinenmeister-lehrling
für sofort gesucht.
Buchdruckerei Carl Braus.

Sächsisch-Thüringisches
Technikum Rudolstadt
1. Höhere Fachschule für: Architekten u. Bau-Ingenieure. 2. Mittlere Fachschule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker. 3. Fachschule f.: Bau- u. Möbel-Tischler. Staatskommissar. Staatl. Reifeprüfung. Prog. durch Direktion.

Neuheit!
Patentplissestreifen,
reizende Zierde für **Küchenbänke, Schränke ꝛc.,** bedeutend dauerhafter wie gewöhnliche Schrankspitze,
empfiehlt
Carl Braus.

Eine Wohnung
(abgeschlossene Etage)
4 Zimmer
zu vermieten.
Jos. Cloidt,
Hörderstr. 26.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör per 1. April zu vermieten.
J. Schorsch, Hörderstr. 20.

1 schöne Wohnung
nebst Keller, Stallung und Gartenland sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Wohnungen
von je 3 Zimmern mit Zubehör per 1. April zu vermieten.
Sennningsweg 6.

4 Zimmer
(ganz oder geteilt mit Zubehör) per 1. April 1904 zu vermieten. Miete für 2 Zimmer jährlich 120 Mk. **In den Rosen 43** VIII

Auf sofort oder später ein einfach möbliertes, sauberes
Zimmer
billig zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. April eine
Wohnung
von **5 Zimmern** eventl. mit Bodenzimmer.
Stat.-Assistent Siedenberg,
Bahnhofstraße 17.

Schönes
möbliertes Zimmer
zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Verziehungshalber per bald oder 1. April eine schöne
Wohnung
von drei geräumigen Zimmern an ruhige Familie zu vermieten.
Zugf. Heidrich, Poststr. 10.



Bordeaux-Rotwein,
garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas 95 Pfg, im Ausschank pr. Glas 20 Pfg. empfiehlt
Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*

Flechtenkranke.
Auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekte gratis. (Kein Medizinhandel!) **Rolle, Altona a. Elbe, Gr. Bergstraße 158.**

Papierkassetten
in reicher Auswahl und einfacher bis feinster Aufmachung empfiehlt
Carl Braus,
Buch- und Schreibwarenhandlung.

Makulaturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 4 Januar. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 49,25, do. faßweise (ohne Faß) 50,75 M., gereinigtes Oel per 100 kg 5 M. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 96 M., in kleineren Partien 100 M. — Butter per 1 kg 2,30 M. Eier per 100 Stück 13,00 M. Weizen, neuer, I. 16,20, do. II. 15,20, Roggen, neuer, I. 13,20, do. II. 12,20 Hafer, neuer, I. 12,20, do. II. 11,20 M. per 100 kg. Kleie 4,80 M. per 50 kg.

Köln, 4. Januar. Weizen 00,00, Roggen 12,50, Hafer 12,40—12,50, Heu 5,60—7,00, Maschinenstroh (Roggen) 2,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 2,70, Krummstroh 2,50 M. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Hammer in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.